

Das Schloß von Morteuil. Aus dem Französischen der Mlle. A. de Petitval, von F. Wesenfeld. Drei Theile. Magdeburg, 1838.

In einem Liebesromane, besonders von zarter Frauenhand, pflegen die edelsten Herzen erst in die Folterkammer einer tintenschwarzen, mit Donner und Blitz reichlich versorgten Grotte lange, lange eingesperrt und macerirt zu werden, um dadurch zuletzt einer desto größeren Empfindlichkeit für den köstlichen Himmel fähig zu seyn, dessen blaue Vergißmeinnichtfarbe den höchst schätzbaren Vorzug der Dauer vor unserm ordinären guten Wetter voraushat. Fräulein Petitval hat nicht versäumt, diesen alten Brauch auf dem Terrain dreier Bände, mit recht spatiöser Gemüthlichkeit, vor einer geehrten Lesewelt auszulegen. Die Begebenheiten verstoßen so wenig gegen das Uebliche, als Charaktere und Darstellung. Das Buch hat besonders auch das Gute, daß es dem gesitteten Theile nurgedachter Welt seinen Genuß durch keinen wilden Brantweinathem und damit zusammenhängende Skandale und Unschicklichkeiten verbittert. Es ähnelt vielmehr einem Glase milden Zuckerwassers, das wenn sonst müßige Zeit dazu vorhanden, recht schuldlos zur Hand zu nehmen und auszuschlürfen ist. Da Fräulein Petitval sich bemüht, die Linie des Anstandes nie zu überschreiten und die Uebersetzung recht gut sich lesen läßt, auch durch die Verlagshandlung die äußere Nettigkeit nicht verabsäumt wurde, so dürfte es an jedem Grunde fehlen, dem Werke den Zutritt in das Boudoir anständiger, deutscher Frauen zu verweigern.

Auffallend ist, daß im zweiten Theile, Seite 23, das Bruchstück einer versificirten Klage nur in der französischen Urschrift mitgetheilt worden. Als ob dasjenige Publikum, das mit der französischen Prosa gar nicht, oder minder gut, als mit der deutschen, fortkommt, (dem doch wohl die Uebersetzungen solcher Romane zunächst sich widmen,) in französischen Versen leichter, als in der Prosa sich zurechtfinden würde!

— 1 —

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen etc. 33. bis 36. Bändchen. — Geschichte der Feldzüge in Italien. 1. bis 4. Band. Mit den Planen der Schlachten am Mincio und bei Marengo. Von F. J. A. Schneidawind. Darmstadt, bei Leske. 1837.

Wie wir schon anderweit rühmend erwähnten, benutzt Herr Schneidawind mit Fleiß und Umsicht die besten Quellen. Dieß ist in diesem Werke ebenfalls ersicht-

lich. Er hat fast alles in diesem Fache Vorhandene sorgfältig geprüft, gesichtet, und in gedrängten Auszügen gut zusammengestellt. Als Probe der Darstellungsweise des Autors geben wir einen Abschnitt aus der Erzählung der Begebenheiten des merkwürdigen achtzehnten Brumaire. „Lucian sollte gezwungen werden die Aechts-erklärung seines Bruders (welcher eben den Saal verlassen hatte) in Vorschlag zu bringen, damit man ein Decret darüber abfassen könnte. Schon wandten sich die Jacobiner an die im Saale stehenden Soldaten, und suchten sie zu gewinnen oder zu schrecken, als Lucian zu rechter Zeit einen Wink von seinem Bruder erhielt. Jetzt warf er den Anzug und die Insignien von sich, welche damals den Präsidenten auszeichneten, wie die Mitglieder des Rathes, eine Art Toga, und eine viereckige Kopfbedeckung, ausrufend: Weil es mir nicht gelingt, mich in dieser Umgebung verständlich zu machen, so lege ich in tiefem Schmerzengefühl der geschändeten Würde, die Zeichen der öffentlichen Amtsverwaltung nieder! und ward von einer Abtheilung Grenadiere, die ein Offizier bis an den Präsidentenstuhl geführt hatte, in die Mitte genommen und aus dem Saale gebracht. — Als Napoleon Bonaparte aus dem Rathe der Fünfhundert in dem Hofe angekommen war, hatte er den Befehl gegeben, seinen Bruder den Präsidenten zu ihm zu bringen. Der Offizier der Grenadiere war unter dem Rufe: Es lebe die Republik! unter der Thüre des Sitzungslocals erschienen. Man hatte ihn mit freudigem Beifall empfangen, denn man hatte geglaubt in ihm den Sprecher einer Deputation zu erblicken, die abgeschickt worden sey, um dem Rath von der Ergebenheit der Truppen die Versicherung zu bringen. Gefolgt von seinen Soldaten war der Offizier vorgebrungen und hatte Lucian Bonaparte in die Mitte genommen ihm leise zusagend: Es geschieht auf Befehl Ihres Bruders! Die Grenadiere verließen sodann den Saal unter dem Rufe: Nieder mit den Mördern! Ein allgemeines Erstaunen deckte ihren Abzug; kaum hatten sie aber den Saal verlassen, so entstand eine fürchterliche Verwirrung. Die wüthendsten Demagogen stürzten auf die Rednerbühne. Ihre rasenden Vorschläge athmeten nur Drohung und Rache.“ —

Sieyes soll, als er vernahm der Rath der Fünfhundert wolle Bonaparte „hors la loi“ erklären, gesagt haben: „Wohl, so erkläre ich sie hors la salle!“ Dieß war auch was Bonaparte that, denn er jagte sie zur Thüre hinaus. —

Bei Gelegenheit der Darstellung der Schlachten in Oberitalien giebt der Autor zugleich kurze Biographien der dort kommandirenden Generäle, eine Einrichtung die